Aus England. „Liberal“ wollen im „christlichen Albion“ diejenigen sein, welche gegenwärtig das Staatsschiff lenken. Wenn es aber einmal darauf ankommt, der Arbeiterschaft gegenüber davon Beweise zu liefern, so macht man die traurige Erfahrung, daß die Liberalen und die Torys nicht zwei verschiedene Parteien, sondern einen geschlossnen Ring bilden, der in der Ausbeutung der Arbeit von einem Grundsatz ausgeht. Es kann sich demnach einerlei bleiben, welcher „edle Lord“ die Führung der Staatsangelegenheiten in England in Händen hat. Die englische Lordschaft hat augenblicklich ihr Interesse weit mehr auf Rennplätze gerichtet, als daß sie sich um das Los der in größter Armut lebenden Bevölkerung bekümmert. Namentlich leistet hierin der schottische Nobelmann Lord Roseberry, der bei der Bekämpfung des Oberhauses sogar von „Demokratie“ faselte, großartiges. Zeigt nun auch das englische Volk im großen und ganzen noch recht viel Vertrauen zum liberalen Gouvernement, so ist doch wenigstens ein nicht geringer Teil davon eines bessern belehrt worden und dazu gehört auch die englische Buchdruckerschaft. Trotz der mannigfachen Erfahrungen aber schwärmt ein großer Prozentsatz derselben immer noch für die gegenwärtige Regierung, die wohl die Lösung der sozialen Frage, das Schreckensgespenst der Besitzenden, dem Anscheine nach auf ihrem Programme hat, nicht aber im stand ist, helfend einzugreifen. Die Debatten im Unterhaus über die Unemployed Question sind so lange wertlos, so lange nicht anerkannt wird, daß staatliches Eingreifen als notwendig erscheine. Wie es mit der Arbeitslosenfrage geht, so ist es auch mit allen übrigen Dingen, in welchen es sich um das Wohl und Wehe der breiten Volksmassen handelt. Als unlängst z. B. Mr. S. Woods im Auftrage der Gehilfenschaft wegen der gesetzwidrigen Zustände in dem Druckhause des Regierungslieferanten Waterlow bei Sir John Hibbert vorstellig wurde und angab, daß die Anlege-Jungens durch fortwährendes Ueberarbeiten ausgebeutet würden, stellte John dies entschieden in Abrede, indem er nach „angeblicher“ Untersuchung dort alles in Ordnung fand. Sind hier auch die regierungsseitigen Untersuchungen wiederum einmal resultatlos verlaufen, so bleibt die Behauptung doch wahr. Selbst Mr. Morley, der Chief Secretary von Irland, stellte sich unlängst einer Deputation gegenüber in Sachen der Regierungslieferanten auf die Seite der Gehilfen. Und dabei blieb es auch. In Belfast gab nun dieserhalb der Gouvernment Printing Contract dem dortigen Gewerkschaftsrate, der sich im strengsten Sinne gegen das ablehnende Verhalten der Regierung aussprach, zu lebhafter Diskussion Veranlassung, die mit folgender Resolution endete: „Die Gewerkschaftsrats-Versammlung macht die Regierung wiederholt auf die ungesetzliche Lehrlingszüchterei in irländischen Regierungsdruckereien aufmerksam und ersucht dringend, bei Erneuerung des Kontraktes diejenigen Firmen abzuweisen, welche der Resolution des Unterhauses vom 13. Februar 1891 nicht nachkommen.“ Einen Erfolg kann man sich aber nach den bekannten Vorgängen nicht versprechen. — Im vergangnen Monate fand in Dumfries die Jahreskonferenz der Scottish Typographical Association statt. Den Hauptgegenstand in der Delegiertenkonferenz bildete die Arbeitslosenunterstützungskasse, die so stark in Anspruch genommen wird, daß sich die Konferenz genötigt sah, dem Antrage der Glasgower Delegierten, die Beiträge um 10 Pf. pro Woche zu erhöhen, zuzustimmen. Im weitern wurde die Exekutive ermächtigt, im Falle noch höhere Anforderungen an die obige Unterstützungskasse gestellt werden sollten, eine vierteljährliche Extrasteuer von 60 Pf. pro Mitglied erheben zu können. Bezüglich der Pensionierung resp. Unterstützung alter arbeitsunfähiger Mitglieder wurde dahingehend eine Aenderung getroffen, daß nunmehr die Unterstützungsberechtigung mit dem 55. Lebensjahr eintritt, zuvor galt dieselbe erst vom 60. Jahr an. Auch eine Resolution im Sinne der Achtundvierzigstunden-Woche wurde angenommen und namentlich hervorgehoben, künftighin dahin zu wirken, daß auch in kleineren Distrikten die Forderungen der organisierten Gehilfenschaft mehr anerkannt würden. Im übrigen wurde beschlossen, sich der Buchdrucker-Federation anzuschließen und alljährlich zwei Delegierte nach dem Gewerkschaftskongresse zu entsenden. — Die Londoner Setzergesellschaft hielt ihre 189. Quartalsversammlung ab. Nach dem Berichte derselben betrug die Mitgliederzahl der Gesellschaft Ende März 10117. Gestorben sind 49 Mitglieder; davon waren zwei unter 30, acht unter 40, zwei über 70, zwei über 80 und eines 84 Jahre alt. Zu unterstützen hatte die Gesellschaft in der letzten Woche im Januar 651 Mitglieder und Ende März 335. Verausgabt wurden an Unterstützungsgeldern 3040 Pfd. Sterl., gegen 4506 Pfd. Sterl. in der gleichen Periode des Vorjahres. In den drei Monaten wurden an Gerichtskosten und für Gewährung von Rechtsschutz 278 Pfd. Sterl., an Streikgeldern 278 Pfd. Sterl., an Krankengeldern 306 Pfd. Sterl., Sterbegelder usw. 713 Pf. Sterl. und an Drucksachen 103 Pfd. Sterl. verausgabt. Konflikte von größerm Umfange brachen aus in der Druckerei von Wymann & Son und in der Economie Printing Company. Erstrer kostete 112 Pfd. St., letztrer 110 Pfd. St.

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Der Gau Rheinland-Westfalen lieferte an die Hauptkasse im Jahr 1894 30849,27 Mk. ab und behielt einen Vorschuß von 12200 Mk. zurück, von dem 10818,50 Mark auf die Gaudruckerei entfallen. Für Unterstützung der Invaliden aus der Z. J. K. in Liqu. verbrauchte der Gau einschließlich 100 Mk. Begräbnisgeld und 48,50 Mk. Verwaltungskosten 3489,50 Mk. Die Gaukasse zahlte an Corr.-Abonnement für die Bezirksvorsteher und Verwalter 56,25, an Porto und Schreibmaterialien 656,31, an Beiträgen für die Arbeitslosen 152,70, an Beiträgen für Mitglieder, welche ihr fünfzigjähriges Berufsjubiläum gefeiert 176,80, an Fahrkosten zu den Bezirksversammlungen für die Vorsitzenden, Schriftführer und Kassierer 90,45, an Drucksachen 80,60, an Remuneration für die Bezirkskassierer 641,48, an außerordentlichen Unterstützungen 345, an Agitations- und Reisekosten 329,60, an sonstigen Ausgaben 3818,40 Mk. (darunter die Remuneration und Verwaltungskosten der Gauverwaltung 2124,46, Kosten des Gautages 674,10, Drucksachen 685,50 Mark). Mitgliederstand Ende 1893: 991, Zugang 887, Abgang 648; Stand Ende 1894: 1230. Arbeitslos waren die Mitglieder 5594 Tage, krank 7590 Tage. Die Kassenabschlüsse sind, ebenso wie die Berichte der Bezirksvereine, recht eingehend behandelt, es bietet somit das Ganze, zumal noch die Ergebnisse der am 15. Oktober 1894 aufgenommenen Statistik beigefügt sind, ein vollständiges Bild der Lage des Gaues, die freilich, wie bekannt, noch recht viel zu wünschen übrig läßt. — Das Geschäftsjahr 1894/95 der Gaudruckerei schloß in Einnahme und Ausgabe mit 62522,17 Mk. ab; Reingewinn 7884,52 Mk. Das reine Vermögen hat sich gegen das Vorjahr um 8107,58 Mk. gesteigert und beträgt zur Zeit 16374,87 Mk., welcher Summe 32511,30 Mk. Forderungen gegenüberstehen.

Das belgische Verbandsorgan widmet unsrer Generalversammlung in Breslau einen Artikel. „Dem Kongreß übersenden wir unsere besten Wünsche zum ersprießlichen Erfolge; mögen seine Beratungen fruchtbringend werden und die daraus hervorgehenden Beschlüsse in den wenigen Worten gipfeln: Zur Wohlfahrt der Kollegenschaft!“

Hundert Personen stark ist der Gesangverein Berliner Typographia zu Pfingsten in Dresden erschienen. Der Sängerwettstreit in Elb-Florenz verlief danach jedenfalls glänzend.

Ente. Klimsch' Anz. f. Dr. sprengte die sensationelle Meldung aus, daß der Herausgeber des neuen Adreßbuches für Berlin, Herr Aug. Scherl, zur Herstellung dieses Adreßbuches nicht weniger als sechzehn Setzmaschinen bestellt habe. Die Nachricht entbehrt, wie der Berliner Vorwärts konstatiert, jedes Anhaltes. Gerade der Dr.-Anz. konnte doch anstandslos bei dem Besitzer Erkundigungen einziehen, ehe er den „faulen Witz“ kolportierte, denn die Buchdruckerwelt zu mystifizieren lag wohl außer seiner Absicht. Oder wird zugleich mit den Setzmaschinen auch der Artzona Kicker importiert?

Die vorzügliche Eignung amerikanischer Zeitungen zum Maschinensatz im Unterschiede zu deutschen, die gegenüber den amerikanischen selbst in ihren größten Vertreterinnen zwerghaft und kompliziert erscheinen, belegt der Wiener Vorwärts in einleuchtender Schilderung. Die amerikanische Zeitung nennt sich „Newspaper“ (Neuigkeitsblatt) und bringt in ihren Spalten, neben wahrem und erfundenem Tratsch, Mordgeschichten, Eisenbahnunfälle, Lokalnachrichten, Telegrammen zahllose, weder an Zeit noch an Ort gebundene Mitteilungen aus aller Welt. Dieser Text wird, abgesehen von den Lokalnachrichten und Telegrammen, von der gesamten Presse untereinander gegenseitig entlehnt und ist daher Nachdruck, der rasch gesetzt werden kann und keiner nachträglichen Aenderungen bedarf. Zur Hälfte und an Sonntagen oft bis zu zwei Drittel ist ihr Inhalt belletristisch, denn anders ist es kaum möglich, in bezug auf Lesestoff die gegenüber unseren oft zehnmal reichhaltigeren Zeitungen füllen zu können. Zu diesem Behufe wird die europäische Litteratur geplündert, zum Teile wohl auch die einheimische, die aber gerade kein besonders günstiges Feld bietet, denn die Kultur des Landes ist noch zu jung und die Zahl wirklich befähigter Schriftsteller zu gering. Alle diese Manuskripte sind wieder Ausschnitte und daher ermöglichen sie ebenfalls ein rasches und fehlerloses Setzen. Die Politik kommt bei den amerikanischen Zeitungen erst in die zweite Linie, sie ist nicht ihr Zweck, wird auch von ihren Lesern nicht verlangt, und wenn ja, auf ihren wahren Wert geschätzt. Zudem sind die politischen und administrativen Verhältnisse in dieser großen demokratischen Union derartig, daß sie absolut und in keiner Weise mit europäischen in Vergleich gezogen werden können. Die amerikanische Zeitung vereinigt alle Bedingungen, die die Anwendung der Maschinenarbeit voraussetzt, in sich und dort, wo sie einer Aenderung bedurfte, wurde dieselbe ganz einfach den Maschinen angepaßt, denn redaktionell wie technisch lag kein nennenswertes Hindernis vor.

Der Vorsteher der Xylographenabteilung der Deutschen Verlagsanstalt (vorm. Hallberger) in Stuttgart, Strohäcker, hat seit Jahren sich an den Gehältern der Arbeiter bereichert, man schätzt die Summe auf 60000 bis 80000 Mark. Er war das was man einen Leuteschinder nennt und hat manchen braven Arbeiter ins Unglück gestürzt. Jetzt wurde auch die oben erwähnte Leidenschaft von aufsichtswegen an ihm entdeckt — gegen die letztgenannte scheint man nichts einzuwenden gehabt zu haben. Der Strafe entzog sich der „schneidige Werkmeister“ durch Ertränken.

In Stettin erscheint jetzt bei Fritz Herbert ein sozialdemokratisches Monatsblatt, das namentlich für das Land berechnet ist.

Das Neue Tageblatt in St. Johann hat am 28. Mai das Erscheinen eingestellt, nachdem es seinen Daseinszweck, die städtische Verwaltung zu kritisieren, erreicht oder desselben vielleicht auch infolge der hohen Geldstrafen, welche die Angriffe mit sich brachten, überdrüssig geworden ist. Dadurch wurden sieben Gehilfen, darunter vier Verbandsmitglieder, arbeitslos. Auch das seit 1. April in Liegnitz erschienene katholische Blatt Der Schlesier ist wieder eingegangen.

Der Schweizerische Typographenbund bedachte seine Mitglieder mit einem Jahresberichte für 1894, der nicht weniger als 102 Seiten umfaßt. Einen summarischen Ueberblick über die Druckereiverhältnisse gibt die im Mai 1894 aufgenommene Statistik, deren Ergebnisse wir in Kürze folgen lassen. Das Kassenwesen hat sich im Berichtsjahre wie folgt gestaltet. Mit 1. Januar 1894 wurden die Zentralkasse, die Viatikums- und Konditionslosenkasse und die Reservekasse zu der Allgemeinen Kasse verschmolzen. Das damalige Vermögen dieser Kassen, 30844,78 Fr., verminderte sich im Laufe des Jahres um 1163,37 Fr. Zur Auszahlung kamen 5784,60 Fr. Viatikum, 4410 Fr. Konditionslosen-Unterstützung, 645 Fr. Abreisegeld und Umzugskosten, 2640 Fr. als Beitrag an den Gewerkschaftsbund, 300 Fr. an die streikenden Kollegen in Budapest, 1370 Fr. an die in den Niederlanden, 200 Fr. Subvention an die schweizerische sozialdemokratische Partei usw. Die Kranken-, Invaliden- und Sterbekasse hatte eine Vermehrung um 3151,73 Fr. zu verzeichnen. An Krankengeld wurde verausgabt 30006,20 Fr., an Invalidengeld 11291,50 Fr., an Sterbegeld 6789 Fr. Die Bilanz der Vereinsbuchdruckerei in Basel führt 52596,34 Fr. als Aktiven und 28290,84 Fr. als Passiven auf; sie zahlte an die Allgemeine Kasse 1500 Fr. und hatte außerdem einen Reingewinn von 5860,58 Fr.

Die Verhandlungen zwischen Prinzipal- und Gehilfenschaft in Basel über den Neunstundentag sind mißraten. Die Baseler Buchdruckereibesitzer, verdeutscht wie sie sind, gestanden nur neuneinhalbstündige Arbeitszeit ohne Frühstücks- und Vesperpause zu. Eine Verbesserung enthielt dieses Anerbieten nicht und so lehnten die Gehilfen in einer allgemeinen Versammlung das Präsent ab und lassen alles beim alten. — Erfreulicher lauten die Nachrichten aus Zürich. Dort sollte der Neunstundentag mit dem 1. Mai Einzug halten. Als aber der Termin gekommen, da machten die Prinzipale Ausflüchte. Jetzt wird gemeldet, daß sich eine größere Anzahl Geschäfte definitiv zur Einführung der neunstündigen Arbeitszeit verpflichtet haben.

Die Setzmaschine vor dem Gewerbegerichte. Bekanntlich sind in der Offizin von Jent & Ko. in Bern zwei Thorne-Setzmaschinen in Thätigkeit, die von Mädchen bedient werden. Alle Bemühungen der Typographia Bern, die Anstellung von gelernten Setzern an den Maschinen zu erreichen, scheiterte an der Starrköpfigkeit des Herrn Jent, Präsidenten des schweizerischen Prinzipalsvereins. Nun hat sich auf eingereichte Klage das Gewerbegericht mit der Angelegenheit zu beschäftigen. In der Plenarversammlung der Gewerberichter vom 28. Mai, in der 115 anwesend waren, wurde eine siebengliedrige Einigungskommission gewählt, welche die Wünsche der Typographia entgegennehmen und die Aufstellung eines Setzmaschinentarifes anstreben soll.

Am letzten Sonntage fand in London am Trafalgar Square eine Protestversammlung der Buchdrucker-Federation gegen die Heilsarmee statt, weil letztere ihr bisheriges Personal durch Salvationisten ersetzen will und es bereits auch schon gethan hat. Die Versammlung, welche von weit über 2000 Buchdruckern besucht war, denunzierte in einer Resolution die Heilsarmee „als riesenhaftes Geschäft, welches in der infamsten Weise ihre Arbeiter ausbeutet“. „General“ Booth bestreitet dies allerdings in einem Schreiben an den Präsidenten der Federation, kann sich jedoch nicht mehr reinwaschen.

Arbeiterbewegung.

Der Vertrag zwischen der Waldschlößchen-Brauerei zu Dresden und der dortigen Arbeiterschaft, welcher zur Aufhebung des Boykotts führte, sicherte der letztern den Park für die Feier des 1. Mai und für zwei oder drei weitere Sonntage des diesjährigen Sommers zu. Nachdem die Maifeier dort abgehalten worden ist, sperrt der Restaurateur der Waldschlößchen-Brauerei die Arbeiter aus. Diese Leute glauben sich alles erlauben zu können, auch den Vertragsbruch!

Der Streik der Maurer in Flensburg verdankt sein Entstehen dem Umstande, daß es der dortigen Meisterinnung gefiel, das seit mehreren Jahren bestehende Verhältnis zwischen Meistern und Arbeitern, bei dem sich beide Teile wohlbefunden haben, zu durchbrechen. Nach der frühern Vereinbarung wurden alle Neubauten in Akkord gemacht. Die Meister hielten darauf, daß nur organisierte Arbeiter beschäftigt wurden und diese hielten den Meistern nach Möglichkeit die Schmutzkonkurrenz vom Halse. Außer dem Stundenlohne von 45 Pf. hatte dann noch jeder Gehilfe einen Akkordüberschuß von 100 bis 200 Mk., je nach der Zeitdauer des Baues und sonstigen Umständen. Die Innung hat nun gefunden, daß dieser Ueberschuß besser in die Taschen der Meister fließt — er beträgt bei größeren Bauten 1000 Mk. und mehr — und es den Meistern freigestellt, die Arbeiter im Akkord oder Stundenlohne zu beschäftigen. Wie das heutzutage so üblich, droht die Innung mit allgemeiner Aussperrung, um den Arbeitern die nötige „Zufriedenheit“ mit ihren Maßnahmen beizubringen.